

Der Predigttext – noch nicht in Reimen – steht im Alten Testament im Buch des Propheten Amos im 5. Kapitel:  
**„So spricht Gott, der Herr: Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Gottesdienste nicht riechen. Und wenn ihr mir auch Brandopfer und Speisopfer opfert, so habe ich doch keinen Gefallen daran und mag eure fetten Dankopfer gar nicht ansehen. Tut weg von mir das Geplärr eurer Lieder, denn ich mag eure Harfenspiel nicht hören! Besser wäre es, das das Recht bei euch wie Wasser ströme und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach!“**

Wir leben grad in besondren Tagen,  
ich brauch darüber nicht viel sagen,  
denn allen ist es ja bekannt;  
die Fasnacht regiert das Land.  
Bei uns Evangelischen hat sie **keine** Tradition  
Bei den Katholiken jedoch, gibt es sie länger schon.  
Und so kann man`s in jeder Zeitung lesen:  
Auch in Liechtenstein treiben die Narren ihr Wesen.  
Drum will es mir durchaus möglich erscheinen,  
dass man zu Fasching mal predigt in Reimen.  
Und so grüße ich heute, Mann und Frau,  
mal nicht mit „Grüß Gott“ sondern mit „Helau“.  
Aber damit ich mich mit keinem Christen verfeinde,  
grüß ich auch noch mit „Halleluja“ die Gemeinde.

Ich sage heute auf jeden Fall:  
Narren braucht es immer und überall!  
Denn Narren dürfen gegen allen Schein  
stets sagen: Es könnte manches auch **anders** sein!  
Und Narren dürfen es sich trauen  
auch auf die Pauke mal zu hauen,  
um alle andern drauf zu trimmen  
endlich mal **neue** Lieder anzustimmen.  
So hört nun alle solch ein Lied  
von Amos, dem frommen Störenfried:

Es ist schon ganz schön lange her,  
da zog durch unsere Wälder noch der Bär,  
jedoch im heiligen, biblischen Land  
da gab`s an Kultur und Religion schon allerhand.  
Die Frommen sagten: „Wir haben unseren Glauben,

den lassen wir uns von niemandem rauben!“  
Und so kamen zu einem großen, heiligen Feste  
viele edle, feine und vornehme Gäste  
nach Bet-El in das Heiligtum  
und sonnten sich dort in ihrem Ruhm.  
Ganz oben saß auf seinem Thron  
der König selbst mit Frau und Sohn,  
und vor ihm stolz zu sehen waren  
die fein geschmückten Priesterscharen.  
Sie dienten eifrig am Altar  
und allen war es sonnenklar:  
Jetzt wird geopfert groß und viel  
der Gottesdienst erreicht sein Ziel,  
wenn weißer Rauch zum Himmel steigt,  
der König huldvoll sich verneigt,  
das Harfenspiel ganz hell erklingt  
und die Gemeinde kräftig singt:  
*„Gott hat uns alle wohl gelenkt  
und uns auf's Herrlichste beschenkt!“*  
Wobei bei jenem Wort „beschenkt“  
ein jeder an den „Reibach“ denkt,  
den er vergangnes Jahr gemacht  
und der in seinem Beutel lacht.

Nun beten alle um den Segen.  
Der Priester tut mit seinem Hintern sich erheben,  
er soll dem Volk den Segen geben,  
den alle für ihr Wohl erstreben,  
um **weiterhin** so gut zu leben.  
**Da** plötzlich öffnet sich das Tor!  
Ein Unbekannter drängt sich vor.  
Er ruft ganz laut mit aller Kraft:  
*„Was hier geschieht, ist ekelhaft!  
So spricht der Herr: Ich bin euch gram!  
Erfassen sollte euch die Scham!  
Denn euer scheinheil`ges Gewimmel,  
ich sage euch: Es stinkt zum Himmel!  
Ihr meint, mit blut`ger Opferei,  
da macht ihr euch vom Unrecht frei?  
Was für ein Wahn, ich muss euch bitten,  
da habt ihr euch bei mir geschnitten!“*  
**So** spricht der Herr durch den Propheten,  
und es schallt lauter als Trompeten:  
*„Wenn ihr heut Opfer zündet an,*

*so hab ich – Gott - kein` Gefallen dran!  
Das, was mich gnädig stimmen soll,  
das macht das Maß nur restlos voll.  
Ja, auch das Plärren eurer frommen Lieder  
die Melodien rauf und nieder  
das mag **euch selber** wohl betören,  
doch **ich**, ich mag es nicht mehr hören!  
Und zu dem ganzen frommen Stuss  
da sag ich: Jetzt ist wirklich Schluss!  
Ich will von euch was **and`res** haben  
als die bigotten Opfergaben:  
Das **Recht**, es soll von Neuem fließen.  
**Gerechtigkeit** soll wieder sprießen!  
In diesem Land voll Geiz und Gier  
solln wieder **frei** sein Mensch und Tier!  
Und statt das hier der Altar raucht,  
soll jeder kriegen was er braucht:  
ein Stückchen Land, ein Stückchen Brot,  
ein Becher Wein, der funkelt rot,  
ein Schafskäs und ein Gerstenbrot.  
Vermindert in der Welt die **Not**!  
Ein jeder soll die Schwachen stützen  
und der Gemeinschaft selbstlos nützen.  
Die Ungerechtigkeit wird abgeschafft,  
die 10 Gebote treten neu in Kraft,  
die ich euch einst zum Heil gegeben  
für ein gerechtes, gutes Leben!*

Als Amos so gesprochen hat,  
da warn die Leute völlig platt.  
Ein kleiner Maulbeerfeigenzüchter –  
der führt sich auf wie Gottes Richter?  
Ein hergelauf`ner Bauersmann,  
der greift sogar den König an?  
Dazu die Priester und den Kult.  
Der Mann lädt auf sich schwere Schuld!

Man will ihn fangen, will ihn schnappen,  
doch Amos greift sich einen Rappen  
und galoppiert ganz schnell nach Haus,  
sein kurzes Gastspiel ist schon aus.  
Doch einer hat ganz flink notiert,  
was dort in Beth-El ist passiert.

So kennen wir noch **heut`** das Lied  
von Amos, diesem Störenfried!  
**Der Amos sagt mit großem Krach:**  
**Das Recht, es ströme wie ein Bach!**  
**Und wider alle Schlechtigkeit**  
**soll strömen die Gerechtigkeit!**

## 2. Teil: Was würde der Prophet **uns** heute sagen?

Trifft des Propheten Wort auch uns?  
Trifft es uns alle, Hinz und Kunz?  
Trifft des Propheten Wort auch **mich**?  
Trifft es auch **Euch**, trifft es auch **Dich**?  
So dürft ihr euch heut selber fragen  
und ruhig mal eine Antwort wagen.  
Ich für mein Teil denk in der Stille:  
Ganz sonnenklar ist Gottes Wille:  
Wenn wir im **Alltag** sind wie Heiden,  
die streiten, knausern und beneiden  
und sich an Fehlern anderer weiden,  
dann kann der Herr auch **uns** nicht leiden!  
Dann spürt selbst Christus tiefe Scham,  
dass er in uns`re Mitte kam.  
Wenn unser Gottesdienst nicht **prägt**,  
die Herzen stark macht und bewegt,  
die Nächstenliebe froh zu üben,  
dann wird das Christus schwer betrüben.  
Selbst wenn wir fromm zum Kreuze kriechen:  
**Scheinheilige** Gottesdienste mag Gott nicht riechen!  
Wenn Taufe, Trauung und Bestattung  
und was **noch** fällt in diese Gattung,  
nur leere Rituale sind,  
darin man keinen Glauben find`t;  
da mag das schönste Lied erschallen,  
Gott findet daran **kein** Gefallen!  
Wenn Konfirmanden nur noch schielen,  
wie sie das meiste Geld erzielen  
an ihrem großen Glaubensfest -  
dann stinkt das wahrlich wie die Pest!  
Wenn Kirchen sich nur immer streiten,  
Unwahrheiten über die anderen verbreiten.  
Denken, sie hätten die Wahrheit ganz alleene:  
Dann ist das **keine** Ökumene.

Und wenn die Pfarrer nur noch sagen,  
was jeder gerne hören will,  
dann hör` ich Amos zornig sagen:  
*„Was soll der Unsinn, seid doch still!“*  
Wenn Pfarrer Faschingsverse machen  
und bring`n die Leute **nur** zum Lachen –  
dann sind das dubiose Sachen!  
Kurzum: **nur** wenn von diesem Kirchen-Haus  
ein Strom des **Lebens** gehet aus  
in Redlichkeit, gepaart mit Mut –  
**dann findet Gott das wirklich gut.**

**Der Amos sagt mit großem Krach:  
das Recht – es ströme wie ein Bach,  
und wider alle Schlechtigkeit  
soll strömen die Gerechtigkeit.**  
Nur wenn wir, was wir Sonntags hören,  
die ganze Woche über unverdrossen **üben**,  
dann braucht man nichts mehr zu beschwören,  
dann kann einfach seinen Nächsten **lieben**.

### **3. Teil: Und was sagt vielleicht Gott zu dem allem?**

Wenn einst an Gottes großem Tag  
zu Ende gehen alle Plag,  
erscheint vor Gottes Angesicht  
ein jeder Mensch zum Endgericht.  
Da wird auch Amos, der Prophet,  
wenn alle Zeit zu Ende geht  
vor Gottes heil`gem Thron erscheinen.  
Denn unser Herr, er kennt die Seinen.  
Er wird den Amos dringlich fragen:  
Was hast du heute hier zu sagen?  
Du hast ja einst ganz ungeniert  
den Tempelkult scharf kritisiert.  
Du hast dir einst ein Herz genommen,  
bist mutig gegen den Strom geschwommen...  
Was ist dabei herausgekommen?

Der Amos dieser arme Tropf  
greift sich verlegen an den Kopf  
und sagt:

*„Ach, Herr, die Menschenkinder  
verhalten sich wie sture Rinder.  
Sie beugen **immer noch** das Recht.  
Die Menschen sind **stets** ungerecht.  
Und unbarmherzig obendrein,  
und untereinander recht gemein.  
Insofern hat es nichts gebracht,  
was ich in Beth-El einst gesacht –  
Doch meine Kultkritik war tief,  
sie ist bis **heut** ein Korrektiv,  
ein Sprengstoff in der Religion;  
Was sag ich dir: DU weißt das schon!  
Und immer, wenn der Mensch sich selber  
zur Gottheit macht und selbst verehrt,  
dann sag ich: Ach, ihr dummen Kälber,  
was ihr da macht, ist grundverkehrt.“*

Da lächelt Gott dem Amos zu  
und sagt in allertiefster Ruh:  
*Ach Amos, was du heute sagst  
und womit du dich heut noch plagst,  
das **wusste ich** von Anbeginn,  
drum kam der Plan mir in den Sinn,  
den eig`nen Sohn herabzusenden  
um Streit und Unrecht abzuwenden.*

*Jedoch: die Ungerechtigkeit auf Erden  
Ließ selbst **mein Kind** zu einem Opfer werden  
von Unrecht. Hass, Gewalt und Streit.  
Er trug am Kreuz die Sünd der Welt,  
schenkt **neues** Recht, das der erhält  
der offenen Herzens ihm vertraut  
und nur auf seine Gnade baut.  
Er starb, auf dass wir Frieden hätten  
und ließ sich bei den Toten betten.  
Doch als der dritte Tag brach an,  
erstand vom Tod ein freier Mann,  
ein Herr von Recht und Menschlichkeit,  
von Güte und Barmherzigkeit.  
Und, Amos, weißt du, seit **dem** Tach  
da strömt das Recht **doch** wie ein Bach.*

*Denn gegen alle Schlechtigkeit  
gibt's **göttliche** Gerechtigkeit.“*

So wird der Herr am Ende sprechen  
und allen bösen Willen brechen.  
Und weil's so ist, gilt hier bei uns,  
bei Dir und mir, bei Hinz und Kunz:  
Es soll nicht zählen Geld und Macht:  
Es zählt, was **andre** glücklich macht.  
Nur so wird unser Glaubensleben  
in Gottes Liebe fröhlich schweben.  
Und wenn ihr nachher seid gesegnet,  
weil euch der Herr ist heut begegnet,  
dann denkt daran,  
ein jedermann:  
Der Gottesdienst ist nicht zu End.  
Er fängt erst an! Spuckt in die Händ!  
Und sucht im Alltag Gott zu ehren  
und aller Frömmerei zu wehren!  
Kommt in die Gänge, kommt in die Strümpf,  
und denket stets an Amos Fünf!  
Da sprach ein Mann mit großem Krach –  
***Das Recht, es ströme wie ein Bach  
und wider alle Schlechtigkeit  
soll strömen die Gerechtigkeit.***

Genauso ist's, so soll es bleiben,  
das soll die schlechte Luft vertreiben.  
Dann wirkt in uns die starke Macht,  
die Christus uns von Gott gebracht:  
der Hunger nach Gerechtigkeit,  
der Wille zur Barmherzigkeit  
des großen Gottes Freundlichkeit,  
die über unsren Herzen wacht.  
Dann wir gejubelt und gelacht  
auch heut am Tag der Fasenacht.

Und dann bleibt **mir** in diesem Rahmen  
nur übrig noch: zu sagen: **Amen**